Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf, durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 42. **Laasphe, Sonnabend den 17. Oktober 1891.** **16. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der Büreau-Assistent Koffler von dem Vorstand der Invaliditäts und Alters-Versicherungsanstalt Westfalen gemäß § 126 Abs 2 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889 mit der Ausübung der Controle im hiesigen Kreise beauftragt worden ist und seine Thätigkeit in den nächsten Tagen beginnen wird.

Eine wesentliche Erleichterung der Controle wird herbeigeführt werden, wenn sowohl die Arbeitgeber oder deren bevollmächtigte Betriebsleiter, wie die Versicherten selbst dafür Sorge tragen, daß die Quittungskarten möglichst auf der Arbeitsstelle bereit gehalten werden.

Berleburg, den 5. Oktober 1891.

Der c. Landrath gez v. Gersdorff.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Laasphe, den 12. Oktober 1891.

Der Bürgermeister Bernsau.

In der Zeit von der Beendigung der Grummeternte bis zum 1. November sind die Wasserzuleitungs- und Abzugsgräben auf den Wiesen gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen. Nach Ablauf der genannten Frist findet in den Gemeinden, in welchen die Wiesenpolizeiverordnung eingeführt ist, die Besichtigung der sämmtlichen Wiesen durch die bestellte Schaucommission statt und wird alsdann die gesetzliche Bestrafung derjenigen Wiesenbesitzer eingeleitet werden, welche sich bei der Instandsetzung der Gräben und Bewässerungsanlagen säumig bewiesen haben.

Der c. Landrath gez v. Gersdorff.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Laasphe, den 12 Oktober 1891.

Der Bürgermeister Bernsau.

Tagesgeschichtliches.

(**Deutschland.**) Angesichts des nahe bevorstehenden Zusammentritts des Reichstages sind in verschiedenen Städten Beschlüsse gefaßt worden, in welchen der Reichstag und der Reichskanzler um Aufhebung der Getreidezölle ersucht werden.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht die amtliche Bekanntmachung, nach welcher die ersten Steuererklärungen (bei Einkommen von 3000 M. pro Jahr und darüber) in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1892 abzugeben sind. Verweigerung der Selbsteinschätzung oder unrichtige, zu niedrige Einschätzung sind bekanntlich durch Gesetz mit strengen Strafen bedroht.

— Ueber unsere Militär-Uniformen kommen jetzt selbst in dem amtlichen „Militär-Wochenblatt" gesündere Anschauungen zum Durchbruch. Dasselbe schreibt:

„Es giebt außer der kriegsmäßigen Schießausbildung noch einen anderen Faktor zur Feuerüberlegenheit, der nicht übersehen werden darf: es ist der kriegsmäßige Anzug, d. h. eine Bekleidung und Ausrüstung, welche durch Vermeidung alles Glänzenden und Auffallenden so wenig wie möglich Anhaltspunkte zum Gesehenwerden und darauf Zielen geben darf. Gerade beim rauchschwachen Pulver fällt dieser Umstand ganz anders ins Gewicht wie früher, wo man die Abgrenzungslinie des Pulverdampfes vom Boden als Haltepunkt nahm. Ferner müßte der Waffenrock des Infanteristen so angefertigt sein, daß beim Anschlag im Stehen und Liegen durchaus kein Pressen des Halses und der Brust stattfinden kann. Durch die neueingeführte Gepäckvertheilung ist die beim Anschlag mit den Armen zu hebende Last zwar erleichtert, aber der steife Stehkragen, der außerdem meistens eher zu eng als zu weit ist, erschwert und hindert entschieden das freie leichte Zielen. Wenn durch Druck am Halse das Blut nicht mehr frei zirkuliren kann zwischen Brust und Kopf, diesen überfüllt und daher den Blick verschleiert, ist ein scharfes Sehen und Zielen natürlich unmöglich. An Stelle des steifen Stehkragens erscheint ein Umlegekragen praktischer."

Hoffentlich setzt man die theoretische Erkenntniß des Richtigeren sehr bald in die Praxis um.

— Weit über die Kreise seiner engeren Parteigenossen hinaus hat am 13. Oktober die Feier des 70jährigen Geburtstages, welche Rud. Virchow begangen hat, lebhaften Antheil erregt. Die Verdienste des hervorragenden Gelehrten, des unerschrockenen, unbeugsamen Vorkämpfers für die Rechte und freiheitliche Entwicklung des Volkes werden überall gewürdigt. Berlin stand natürlich in seiner Verehrung oben an. Schon am Montag Abend fanden in den verschiedensten Localen Festacte statt. Die Beglückwünschungen am Geburtstage selbst durch staatliche, städtische und wissenschaftliche Korporationen, durch Vertreter deutscher und ausländischer Universitäten, durch Ueberreichung von Adressen und Ehrengaben währte viele Stunden. Der Jubilar mußte im Kreise seiner Familie ununterbrochen reden und Ansprachen anhören und beantworten. Den Anfang machte, als Vertreter des Kultusministers, Ministerialdirektor Bartsch; er überreichte ihm die vom Kaiser verliehene große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Es folgte Namens der Stadt Berlin die Ueberreichung eines Ehrenbürgerbriefes durch Oberbürgermeister v. Forckenbeck. Dann folgten die Berliner Universität, die Medizinische Gesellschaft, die auswärtigen Universitäten, alle mit Ansprachen und Adressen ꝛc ꝛc. Die Festlichkeiten am Abend waren wahrhaft großartig. Sämmtliche Berliner Zeitungen, auch die conservativen, bringen Glückwunschartikel; mehrere bringen sogar Separat-Festnummern.

(**Frankreich.**) Marseille, 9. Okt. Bei dem Festmahl, welches von der hiesigen Handelskammer zu Ehren der Minister gegeben wurde, sagte Jules Roche in einer Rede über den Zolltarif, die Regierung sei bestrebt gewesen, den Interessen der verschiedenen Industriezweige Rechnung zu tragen. Sie habe jedoch die Interessen des auswärtigen Handels Frankreichs, der französischen Handelsflotte und der für die Ausfuhr arbeitenden Industriezweige nicht vernachlässigt, vielmehr werde sie dieselben im Senat thatkräftig vertreten. Die freie Einfuhr der Rohstoffe sei im Interesse der Industrie nothwendig. Der Minister fügte hinzu, der neue Zolltarif solle keineswegs zur Unterbrechung der internationalen Handelsbeziehungen Frankreichs führen, welche sicherzustellen und weiterzuentwickeln die Regierung bestrebt sein werde. Der Minister schloß mit der Ankündigung eines demnächst vorzulegenden Gesetzentwurfs über die Handelsflotte.

(**Italien.**) Der russische Minister des Auswärtigen v. Giers, der sich schon seit einigen Wochen zu seiner Erholung in Italien aufhält, hatte am 13. Oktr. eine Zusammenkunft mit dem Ministerpräsident Rudini und ist mit diesem gemeinsam einer Einladung zum König Humbert gefolgt. Herr von Giers und Marchese di Rudini sind am 12. Abends in Mailänd eingetoffen, wo am 13. früh eine Besprechung stattfand; dann begaben sich die Minister zum König nach Monza. Nach dem Apparat zu schließen, den man in Bewegung gesetzt hat, legt man der Unterredung große Wichtigkeit bei. Die italienischen Botschafter in Wien, Nigra, und in Paris, Menabrea, sind eigens zur Theilnahme an der Zusammenkunft nach Mailand berufen wurden; Minister v. Giers wurde von dem

---

Erlebnisse eines Rekruten von 1813.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

(30. Fortsetzung.)

Zimmer sagte zu mir: „Es scheint, die Deutschen sind vergnügt; sie haben alle eine heitere Miene."

„Ja," antwortete ich ihm, „das kommt von dem schönen Wetter und dem Einbringen der Ernte."

Es ist nicht zu leugnen, daß das Wetter sehr schön war; aber bei unsrer Ankunft in der Rosenthaler Kaserne bemerkten wir unsre Offiziere unter dem großen Thore, welche mit Lebhaftigkeit unter sich sprachen. Die Wachtmannschaften horchten zu, und die Vorübergehenden näherten sich, um etwas zu hören. Man sagte uns, daß die Prager Verhandlungen abgebrochen seien, und daß die Oesterreicher uns soeben auch den Krieg erklärt hätten. Das brachte uns 200,000 Mann mehr über den Hals.

Ich habe seitdem erfahren, daß wir 300,000 Mann gegen 500,000 waren, und daß sich unter unsern Feinden zwei ehemalige französische Generale befanden, Moreau und Bernadotte. Jeder hat das in den Büchern lesen können; aber wir wußten es damals noch nicht, und wir waren sicher, den Sieg davonzutragen, da wir noch niemals eine Schlacht verloren hatten. Im übrigen beunruhigte uns die saure Miene, die man uns machte, nicht: in Kriegszeiten werden in gewisser Hinsicht die Bürger und Bauern für nichts gerechnet; man fordert von ihnen nur Geld und Lebensmittel, welche sie immer geben, weil sie wissen, daß man bei dem geringsten Widerstande ihnen alles bis auf den letzten Heller nehmen würde.

Am folgenden Tage nach dieser großen Neuigkeit gab es allgemeine Besichtignng, und 1200 Lützener Verwundete, kaum hergestellt, empfingen Befehl, zu ihren Korps zu stoßen. Sie zogen kompagnieweise ab, mit Waffen und Gepäck, indem die einen die Altenburger Straße, welche die Elster aufwärts führt, die andern die Wurzener Straße, mehr nach links zu, verfolgten. Zimmer war darunter, da er selbst verlangt hatte, abzumarschieren. Ich begleitete ihn bis vor das Thor und dann umarmten wir uns ganz gerührt. Ich blieb, mein Arm war noch zu schwach.

Wir waren nur noch fünf- oder sechshundert, darunter eine Anzahl Fechtmeister, Tanzmeister und Lehrer des französischen Anstandes, fidele Burschen, die gewissermaßen den Grundbestand jedes Sammelplatzes bilden. Ich legte keinen Werth darauf, sie kennen zu lernen, und mein einziger Trost war, an Katharina oder mitunter an meine alten Kameraden Klipfel und Zebede zu denken, von denen ich keine Nachricht empfing.

Das war ein recht trauriges Leben; die Leute sahen uns mit bösem Blicke an, sie wagten nichts zu sagen, da sie wußten, daß die französische Armee nur vier Marschtage, Blücher und Schwarzenberg aber viel weiter entfernt waren. Sonst, — wie hätten sie uns bei der Kehle genommen!

Eines Abends lief das Gerücht um, daß wir einen großen Sieg bei Dresden errungen hätten. Das war eine allgemeine Bestürznng, die Einwohner kamen nicht mehr aus ihren Wohnungen heraus. Ich ging, die Zeitung im Wirthshaus „Zur Weintraube" in der Tillystraße zu lesen. Die französischen Zeitungen blieben alle auf dem Tische, niemand außer mir rührte sie an.

Aber in der folgenden Woche, Anfang September, sah ich dieselbe Veränderung auf den Gesichtern wie am Tage, wo die Oesterreicher sich gegen uns erklärt hatten. Ich dachte, daß wir Unglück gehabt hätten, und so war es auch, wie ich später erfuhr, denn die Pariser Zeitungen sagten nichts davon.

Zu Ende des Augusts war Regenwetter eingetreten; das Wasser fiel in Strömen nieder. Ich ging nicht mehr aus der Kaserne. Oft, wenn ich auf meinem Bette saß und zusah, wie die Elster unter dem Platzregen aufschäumte und die Bäume der kleinen Inseln unter den starken Windstößen sich neigten, dachte ich: „Arme Soldaten! . . . arme Kameraden! . . . was thut ihr zu dieser Stunde? wo seid ihr? . . . Auf der Landstraße vielleicht, mitten auf den Feldern!"

Und trotz meines Ueberdrusses am Kasernenleben hielt ich mich für weniger beklagenswert als sie. Aber eines Tages machte der alte Stabsarzt Tardieu seine Runde und sagte zu mir: „Ihr Arm ist kräftig. . . . Wir wollen sehen, heben Sie mir das auf. . . . Gut . . . gut!"

Am andern Morgen ließ man mich beim Appell in einen Saal gehen, wo sich Kleidungsstücke, Tornister, Patronentaschen und Schuhe im Ueberfluß befanden. Ich empfing eine Büchse, zwei Päckchen Patronen und den Befehl, bei Gauernitz an der Elbe zu dem 6. Regimente zu stoßen. Es war der 1. Oktober. Wir setzten uns zwölf oder fünfzehn zusammen in Marsch; ein Furier vom 27. Regiment, Namens Poitevin, führte uns.

Unterwegs schwenkte bald der eine, bald der andere von der Richtung ab, um zu seinem Korps zu stoßen; aber Poitevin, vier Infanteristen und ich setzten unsern Weg bis zu dem Dorfe Gauernitz fort.

XVII.

Wir gingen also, das Gewehr am Riemen, den Mantel aufgeschürzt, den Rücken unter dem Tornister gekrümmt, die Wurzener Landstraße entlang und ließen, wie man glauben kann, die Ohren hängen. Der Regen strömte, das Wasser lief vom Tschako in den Nacken, und der Wind schüttelte die

russischen Botschafter in Rom, Blangali, begleitet. Einige italienische Blätter wollen wissen, Herrn von Giers sei in Monza der Dreibundvertrag vorgelegt worden. Von anderer Seite wird das als müßige Erfindung bezeichnet, die Zusammenkunft habe nur wirthschaftspolitische Angelegenheiten zum Gegenstande, da Rußland den Wunsch geäußert hat, mit Italien einen Handelsvertrag abzuschließen. Italien und Rußland haben direkt kaum etwas miteinander zu thun, aber es ist wohl anzunehmen, daß man bei der Unterredung auch die allgemeine Politik berührt hat, bei der die beiden Staaten durch ihre auswärtigen Verbindungen sich in gegensätzlicher Stellung befinden. Natürlich aber kann Herr von Giers nicht daran denken, Italien vom Dreibunde abzuziehen und etwa zu einem Bündniß mit Frankreich zu veranlassen.

(**England.**) Die Hoffnung, daß nach dem Tode Parnell's der Zwist im irischen Lager aufhören werde, scheint vorläufig noch recht weit von ihrer Erfüllung zu sein. Die parnellitischen Deputirten haben ein Manifest an das irische Volk erlassen, in welchem es heißt, sie wollten die nationale Unabhängigkeit aufrecht halten und den Kampf fortsetzen, bis die Einigkeit der autonomen parlamentarischen Partei wiederhergestellt sei. Es werde eine Konvention maßgebender Iren einberufen werden, um geeignete Mittel zur Durchführung des Parnell'schen Programms vorzuschlagen. Die Unterzeichner des Manifestes sagen, sie hätten keine Gemeinschaft mit den Abtrünnigen, welche die Partei gespalten und den ersten Mann der irischen Rasse zu Tode gehetzt hätten. Die Parnelliten stellen sich also die „Wiederherstellung der Einigkeit der autonomen parlamentarischen Partei" nicht als eine Folge des Ruhenlassens der persönlichen Zwistigkeiten vor, sondern wollen das Ziel dadurch erreichen daß sie den Antiparnelliten den Garaus machen. Das wird ihnen aber nicht gelingen. Schon bei Lebzeiten Parnell's hat bei zwei Nachwahlen die Mehrheit der irischen Wähler sich für dessen Gegner ausgesprochen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß nun die Beschimpfungen der Antiparnelliten als „Mörder" großen Eindruck machen werden. Die in Cork vorzunehmende Ersatzwahl für Parnell wird zeigen, wie die Wähler über diese Hetzerei denken. — Eine am 13. im Nationalklub zu Dublin abgehaltene Versammlung der Anhänger Parnell's sprach sich ebenfalls gegen jegliche Vereinigung mit den Antiparnelliten aus.

(**Spanien.**) Anläßlich der vierhundertjährigen Gedenkfeier der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus veranstaltet die spanische Regierung im Jahre 1892 in Madrid eine Ausstellung jener auf Amerika sich beziehender Objekte, welche geeignet sind, die Kulturverhältnisse der neuen Welt von den ältesten Zeiten bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu illustriren. Gleichzeitig findet eine zweite Ausstellung statt, welche Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände aus dem 15., 16. und aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts umfassen und den Kulturzustand Europas, speziell Spaniens und Portugals zur Zeit der Entdeckung und Eroberung Amerikas veranschaulichen soll. Die beiden Ausstellungen sollen am 1. September 1892 eröffnet und am 31. Dezember desselben Jahres schlossen werden.

(**Rußland.**) Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet von einer Verschwörung gegen das Leben des Czaren, welche in Kiew entdeckt worden sein soll. Die Polizei soll daselbst am letzten Sonnabend eine nihilistische Buchdruckerei beschlagnahmt haben, welche zur Anfertigung revolutionärer Schriften gedient hat. In Versammlungen von Studenten wurden aufrührerische Reden gehalten, und obgleich viele Verhaftungen vorgenommen wurden, hat sich die Aufregung unter denselben doch nicht gelegt, es scheint vielmehr, als ob der aufrührerische Geist unter den Studirenden sich weiter verbreite.

— In Rußland greift die Hungersnoth immer mehr um sich. Die russischen Blätter schildern übereinstimmend das fürchterliche Elend. Die „Nowoje Wremja" schreibt: „In Rußland vergeht kein Jahr ohne einen Nothstand in irgend einer Gegend. Aber Nothstand und Hungersnoth ist zweierlei. Nothstand bedeutet den Bedarf an Getreide, Hungersnoth den Mangel an solchem. In diesem Jahre herrscht positive Hungersnoth. Die Leute erkranken und sterben vor Hunger. Wir haben noch nie so traurige Berichte vernommen, wie jetzt." — Die „Petersb. Wiedomosti" berichten, daß in verschiedenen Gegenden 30pCt. der Felder unbebaut geblieben sind. Die Maßregeln der Regierung erwecken Unwillen, und trotz aller Schritte, die geschehen, um die Lage der Bevölkerung zu erleichtern, nimmt die Auswanderung zu. — Der „Graschdanin" meldet aus dem Nikolajewskischen Kreise des Gouvernements Samara, daß auch dort fürchterliche Zustände herrschen. Der Anbau-Samen fehlt vollständig. In zahlreichen Dörfern bettelt schon ein Drittel der Bevölkerung, und von 1000 Landwirthen haben höchstens 10 bis 12 Getreide-Vorräthe, die für den Winter ausreichen. Vieh, Pferde und Geflügel wird zu unerhört niedrigen Preisen veräußert. Es kamen Fälle vor, in welchen Pferde für 80 Kopeken verkauft wurden, für 8 bis 10 Rubel kann man schon ein hübsches Pferd erstehen.

Ein Mahnwort an unsere Landleute.

Laasphe, den 13. Oktober.

„Der Weg zum Wohlstand führt durch die Schule,
durch die Lehre, durch Nachdenken, durch rastlosen Fleiß."

S. Wie schon seit einigen Wochen im Inseratentheil dieses Blattes zu ersehen, findet mit dem 2. November wiederum die Eröffnung der landwirthschaftlichen Winterschule hierselbst statt, welche unmittelbar für die bäuerlichen Verhältnisse berechnet und nur zum Wohle unsrer ackerbautreibenden Bevölkerung errichtet worden ist und die ein einsichtsvoller Bauernstand als wahre Wohlfahrtsstätten begrüßen und mit seinen Söhnen füllen sollte, füllen müßte. — Aber wie klein ist bis jetzt noch die Zahl derjenigen gewesen, die sich entschlossen haben, in sie einzutreten und hier der landwirthschaftlichen Lehre zu lauschen. Dies ist es, was jeden wahrhaften Freund des hiesigen Bauernstandes mit tiefem Bedauern erfüllt, und sehr zu beklagen um unserer zukünftigen Landwirthen willen; eben deshalb drängt es uns allen Landleuten laut und eindringlich zuzurufen, daß sie doch ihre Pflicht als Väter nicht vergessen und in richtiger Erkenntniß der Mittel und Wege einer wirkungsvollen Selbsthilfe ihren Kindern die Wohlthaten nicht vorenthalten mögen, welche ihnen eine bessere Schulbildung und insbesondere der Besuch unsere landwirthschaftlichen Winterschule verbürgt.

Wir alle kämpfen heute einen schweren Kampf. Es wird viel geklagt über die Ungunst der Verhältnisse und unserer Zeit, die sich zu Ungunsten der Landwirthschaft gestaltet haben. Die Großgrundbesitzer verlangen noch fortwährend Hilfe vom Staate durch die Kornzölle. Durch die Kornzölle aber muß Jeder der Brod kaufen muß, dieses um so viel theurer bezahlen als die Zölle ausmachen. Wie viele aber sind in unserem ganzen Kreise die für ihren Bedarf Korn genug ernten und noch verkaufen können? Deren sind sehr wenige. Dagegen müssen alle mehr oder weniger Brod kaufen. — Es ist also verkehrt, ja unrecht, auf diesem Wege Hilfe zu erhoffen. Wollen wir das Uebel an der Wurzel fassen, wollen wir dauerhaft gesunde Zustände schaffen und die Landwirthschaft sich stark und freudig entwickeln sehen, dann muß Gemeingut der Bevölkerung vor allem die Erkenntniß werden, daß nur durch Selbsthilfe eine Besserung möglich ist, und daß die Selbsthilfe nebst rastlosem Eifer vor allem auch den Aufwand aller geistigen Kräfte erfordert.

Aus dieser Erkenntnis aber ergibt sich eben für uns die Pflicht, unseren Kindern eine gute Schulbildung angedeihen zu lassen und sie insbesondere in die landwirthschaftliche Winterschule zu schicken. Hier soll an der Verbreitung des Volksschulwissens, namentlich auf naturwissenschaftlichem Gebiete, weiter gearbeitet werden; hier soll der angehende Landwirth die Naturkräfte verstehen und die Natur selbst seinen wirthschaftlichen Zwecken dienstbar machen lernen, er soll lernen, die Landwirthschaftswissenschaft, die gesammelte Erfahrung Aller in der künftigen Praxis seines Berufes zu Rathe zu ziehen. Indem er das thut und in ernstem Streben die von der Schule vorgezeichneten Wege weiter geht, wird er auch seine Zeit verstehen und sie ausnützen lernen; er wird seinen Wirthschaftsbetrieb auf die Höhe der Zeit bringen und, indem er ihn nach den heute geltenden Grundsätzen eines rationellen Landbaues einrichtet und zugleich rechnet, in jedem einzelnen seiner Wirthschaftszweige mit möglichst geringem Aufwande die größte und bestmöglichste Production erzielen. Dadurch wird er immer einen Vorsprung gegenüber jenen seiner Standesgenossen haben, welche die Hilfsmittel ihrer Zeit nicht kannten und sich dieselben deshalb auch nicht dienstbar machen konnten.

Die Steuern aller Art wachsen, die Wirthschaftserträge reichen nicht mehr aus um die Familie durchzubringen. Das ist die allgemeine Klage. Weniger allgemein freilich ist man geneigt einzusehen, daß um diesem Elend abzuhelfen, vor allem auch die Erträge erhöht, und die Erzeugnisse verbessert werden müssen; daß es nicht angeht, seine Wirthschaft nach althergebrachter Schablone, nach Großvaters Art, weiterzuführen; daß es in der Wirthschaft nichts Feststehendes geben kann und geänderte Verhältnisse auch immer eine andere Wirthschaftsweise verlangen; daß das was wir aus dem Boden hervorbringen wollen, wir nach den Markt- und Absatzverhältnissen einrichten und ändern, daß wir mit einem Worte eben mit der Zeit, mit dem Fortschritte gehen müssen, mit welchem uns vertraut zu machen unser ganzes Streben sein muß.

Darum ist wieder der Ruf nach Erziehung und Bildung, nach fachmännischer Schulung, nach Erhöhung des landwirthschaftlichen Wissens und Könnens, der Steigerung der eigenen Leistungsfähigkeit, die Grundbedingung, die wir im Interesse der Erhaltung unseres Bauernstandes an den Einzelnen, wie an die Allgemeinheit mit gleichem Nachdrucke stellen, und die erfüllt werden muß, wenn wir vorwärts kommen, wenn wir auf dem Eigenthum unserer Väter in Ehren alt und grau werden, unser Brod im Alter und unseren Kindern eine dauernde Heimath sichern wollen!

Und darum hört doch auch, Ihr Väter alle, die Ihr in Mühe und Plage den Acker bebaut, und wenn Ihr ein Herz für Euere Kinder habt, hört, was ein aufrichtiger Freund Euch sagt: Eine gute landwirthschaftliche Schul-

---

Pappeln, deren gelbe Blätter um uns flatterten und den Winter anzeigten; das ging so stundenlang fort.

Hier und da fand sich ein Dorf mit seinen Scheunen, seinen Düngerhaufen, seinen von Zäunen eingefaßten Gärten. Die Frauen blickten uns, hinter den kleinen trüben Fensterscheiben stehend, beim Vorübergehen an; ein Hund bellte, ein Mann, welcher vor seiner Thür Holz spaltete, wandte sich um, um uns mit den Augen zu folgen; wir gingen immer weiter beschmutzt bis zum Rücken. Am Ende des Dorfes sahen wir die Landstraße sich unabsehbar weit hinziehen, die grauen Wolken jagten über die abgeernteten Felder, und einige magere Raben entfernten sich möglichst schnell, indem sie ihren melancholischen Schrei ausstießen.

Es gibt nichts Traurigeres als einen solchen Anblick, besonders wenn man daran denkt, daß der Winter naht, und daß man bald draußen im Schnee wird übernachten müssen. So sagte auch niemand ein Wort außer dem Furier Poitevin. Das war ein alter, gelber, runzliger Soldat, mit hohlen Wangen, roter Nase, wie alle Branntweintrinker, und ellenlangem Schnurrbarte. Er hatte eine gewählte Sprache, welche er mit Kasernenausdrücken vermischte; und wenn der Regen stärker wurde, so rief er mit seltsamen Auflachen aus: „Ja ... Poitevin ... ja ... das wird dich pfeifen lehren!" Dieser alte Trunkenbold hatte gemerkt, daß ich einige Sous im tiefsten Grunde meiner Tasche hatte; er hielt sich neben mir und sagte: „Junger Mann, wenn Ihnen Ihr Tornister beschwerlich ist, so geben Sie mir denselben her." Aber ich dankte für seine Großmuth.

Trotz meines Verdrusses, mit einem Menschen zusammen zu sein, welcher immer nach den Wirthshausschildern sah, sobald wir ein Dorf durchzogen, und sagte: „Ein kleines Glas thäte unter diesen Umständen recht wohl ..." hatte ich mich nicht enthalten können, einige Tropfen für ihn zu bezahlen. Nun verließ er mich nicht mehr.

Wir näherten uns Wurzen, und der Regen goß in Strömen, als der Furier zum zwanzigsten Male ausrief: „Ja, Poitevin ... das ist ein Dasein ... das wird dich pfeifen lehren!"

„Was für ein verteufeltes Sprichwort haben Sie da, Furier?" sagte ich zu ihm. „Ich möchte wohl wissen, wie der Regen Sie pfeifen lehrt."

„Es ist kein Sprichwort, junger Mann, es ist eine Erinnerung, die mir kommt, wenn ich mich gut unterhalte!"

Dann nach kurzer Pause sagte er: „Sie sollen wissen, es war im Jahre 1806, zu welcher Zeit ich meine Studien zu Ronen machte, als ich einmal mit sehr viel andern jungen Leuten meines Schlages ein Theaterstück auspfiff. Die einen pfiffen, die andern klatschten Beifall; es kam darüber zu Faustschlägen, und die Polizei steckte uns dutzendweise ein. Als der Kaiser die Sache erfahren hatte, sagte er: Da sie so sehr sich zu schlagen lieben, mag man sie meinen Regimentern einverleiben! Sie werden ihren Geschmack befriedigen können. Und natürlich wurde die Sache ausgeführt; niemand im Lande wagte zu mucksen, sogar die Väter und Mütter nicht!"

„Sie wurden also ausgehoben?" sagte ich zu ihm.

„Nein, mein Vater hatte mir kurz vorher einen Ersatzmann erkauft. Es war ein Spaß des Kaisers, einer von den Späßen, deren man sich lange erinnert; 20 oder 30 unter uns sind elend gestorben. Etliche andre sind alte Trunkenbolde geworden, anstatt einen ehrenhaften Platz in ihrer Heimat auszufüllen, sei es als Arzt, Richter, Advokat. Nun, heißt das nicht ein guter Spaß?"

Darauf begann er zu lachen, indem er mich von der Seite ansah. Ich war ganz nachdenklich geworden, und noch zwei oder dreimal, ehe wir in Gauernitz ankamen, bezahlte ich ein kleines Glas für diesen armen Teufel.

Gegen 5 Uhr abends, als wir uns dem Dorfe Riesa näherten, bemerkten wir zur Linken eine alte Mühle mit einer Holzbrücke, zu welcher ein Seitenweg für Fußgänger führte. Wir bogen in den Fußweg ein, um schneller ans Ziel zu gelangen, und waren nur noch 200 Schritt von der Mühle entfernt, als wir ein großes Geschrei hörten. Gleichzeitig liefen zwei Frauen, die eine sehr alt, die andre jünger, durch den Garten und zogen Kinder hinter sich mit fort. Sie suchten ein kleines Gehölz welches die Straße einfaßte, zu erreichen. Fast gleichzeitig sahen wir mehrere unsrer Soldaten mit Säcken aus der Mühle treten, andre aus einem Keller im Gänsemarsche mit kleinen Tonnen wieder heraufsteigen, welche sie eiligst auf einen Karren an der Schütze luden; andre führten Kühe und Pferde aus einem Stalle, während ein Greis vor der Thür die Hände zum Himmel erhob und fünf oder sechs dieser Schurken den leichenblassen Müller umringten, dem die Augen aus dem Kopfe traten.

Alles das: die Mühle, der Damm, die eingeschlagenen Fenster, die flüchtenden Frauen, unsre Soldaten in Feldmützen, mit dem Aussehen wahrer Banditen, der Alte, der sie verwünschte, und die Kühe, welche den Kopf hin- und herwarfen, um sich loszureißen von denen, welche sie abführen, während andre sie hinten mit ihren Bajonetten stachen ... alles ist da ... vor mir ... ich glaube es noch zu sehen!

„Da," sagte der Furier Poitevin, „es sind Nachzügler. ... Wir sind nicht mehr weit von der Armee."

(Fortsetzung folgt.)

bildung, sie wird Eueren Kindern das Fortkommen viel leichter machen, als ein baares Vermögen, und wenn Ihr sparen wollt — und sparen muß man am rechten Platze — dann beginnt nicht damit, daß Ihr die Auslagen scheuet, welche der Besuch der landwirthschaftlichen Winterschule verursacht, und daß Ihr, anstatt Eueren Sohn dorthin zu schicken, ihn lieber zu Hause behaltet, um ihn vorzeitig zur Arbeit zu verwenden, und besten Falles einen Knecht zu ersparen. Derjenige der das thut, der gleicht einem Gärtner, der den Baum umhaut, um seine Früchte zu bekommen; derjenige aber, welcher für die Ausbildung seiner Kinder sorgt, der legt mit kleinen Einlagen ein Kapital an, das später im Leben hundert- und tausendfältige Früchte bringt, und wenn diese Früchte auch nicht gleich reifen, sie reifen doch im Laufe des Lebens, denn ewig wahr bleibt und in Erfüllung geht auch hier des Dichters Wort: „Tag wird es auf die dicht'ste Nacht, und kommt die Zeit, so reifen auch die spät'sten Früchte!"

Dieser Ruf möge nicht unerhört verhallen! Noch ist es Zeit, noch kann ein jeder in die landwirthschaftliche Winterschule eintreten. Mögen sich dazu noch in zwölfter Stunde recht viele entschließen; sie werden diesen Entschluß nie bereuen und aus der Schule ausgerüstet mit jenen Waffen treten, mit denen allein sie sich stark und erfolgreich durchs Leben schlagen werden: Mit den Waffen des Geistes!

Kurze Mittheilungen.

— **Siegen.** Die Kartoffelernte im Siegerland ist nach übereinstimmenden Mittheilungen eine befriedigende, zum Theil sogar recht gute. Besonders haben die Höhen einen vorzüglichen Ertrag geliefert, und in manchen Fällen 10 Sack auf eine Meste Saat. Da nun auch im Sauerland sowohl wie auf dem Westerwald eine ziemliche Ernte zu erwarten ist, dürfte der Preis 3 Mk. die 100 Pfund nicht übersteigen.

— Auf Antrag des westfälischen Städtetages hat der Provinzialausschuß beschlossen, den Beitrag der Kommunal-Verbände bezw. der Korporationen zur **Westf. Wittwen- und Waisen-Versorgungskasse** vom 1. April 1892 ab von 5 pCt. auf 3 pCt. des Diensteinkommens der Beamten herabzusetzen. Der fernere Antrag auf Erhöhung des Provinzial-Kapitals für die gen. Kasse von 100,000 Mk. auf 200,000 Mk. ist dagegen abgelehnt worden.

— **Dortmund,** 12. Okt. Der Magistrat hat ein **Preisausschreiben** für den Bau eines monumentalen Rathhauses auf dem Marktplatze erlassen.

— **Soest,** 12. Okt. An der in diesen Tagen am hiesigen Seminar abgehaltenen **Lehrerprüfung** betheiligten sich 35 Kandidaten; 29 von diesen wurde die Befähigung zur definitiven Anstellung zugesprochen.

— **Bochum,** 9. Okt. Die Zahl der Bergleute, welche im Jahre 1890 auf den unter Aufsicht des preußischen Staates stehenden Bergwerken beschäftigt waren, belief sich auf 338,505 gegen 314,171 im Jahre 1889. Die Zunahme belief sich im Oberbergamtsbezirk Breslau 7038, Halle 1541, Clausthal 213, Dortmund 11,916 und Bonn auf 3627 Mann.

— **Erkelenz,** 8. Okt. Im Dorfe Doveren sind Nachts fünf mit Ernte-Vorräthen vollgepfropfte Scheunen nebst mehreren Stallungen abgebrannt.

— **Zur Warnung.** Der „Reichs-Anzeiger schreibt: In neuerer Zeit ist es öfters vorgekommen, daß zweifelhafte Londoner Firmen durch Inserate in deutschen, besonders in ostpreußischen Zeitungen oder durch Versendungen von gedruckten Cirkulären sich gegen Vorauszahlung eines bestimmten, zur Deckung der Unkosten bezw. als Provision geforderten Betrages zur Gewährung von Darlehen erboten haben. Es kann nur dringend empfohlen werden, solchen Offerten gegenüber große Vorsicht zu gebrauchen. Es kommt nur zu häufig vor, daß es hierbei darauf abgesehen ist das Publikum durch Einbehaltung der geforderten Vorschüsse auszubeuten.

— **Stralsund,** 12. Okt. Eine Feuersbrunst zerstörte in der vergangenen Nacht das Israel'sche große Kohlenlager am Hafen und das Magazin des Spediteurs Faust. Der Wagenpark und 14 Pferde sind verbrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— In **Falkenhain** (Schlesien) zerstörte eine große Feuersbrunst fünf Besitzungen insgesammt 11 Gebäude. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— **Ratibor,** 13. Okt. Der Bauerngutsbesitzer Joiko wurde neben seinem Gespann auf der Zabrzer Chaussee, weil er Bergleute, die mitfahren wollten, abwies, ermordet.

— **Havre,** 13. Okt. In der Menagerie Poisson zerfleischte ein Bär die seinen Käfig betretende Menageriebesitzerin vor den Augen des Publikums. Der Thierbändiger Giacommetti konnte nur mit eigener Lebensgefahr die Frau, arg zerfleischt und förmlich skalpirt dem Bären entreißen.

— **Zara,** 14. Okt. In Folge heftiger Wolkenbrüche haben in den letzten Tagen auf der Insel Brazza große Ueberschwemmungen stattgefunden, bei denen zwei Menschen ums Leben kamen. Viel Vieh wurde getödtet, Häuser, Felder und Straßen zerstört. Die Gefahr dauert noch fort. Aehnliche Meldungen liegen aus Lesina und Tucisce vor.

— **Das höchste Haus der Welt.** Eine Albenklubhütte ist auf der Signalspitze am Monte Rosa errichtet worden. Sie ist das höchstgelegene Gebäute der Welt, da sie sich in einer Höhe von nahezu 15 000 Fuß befindet. Der italienische Alpenklub hat 25 000 Franken für den Bau gestiftet, und die Königin Margherita von Italien, eine passionirte Berggängerin, hat ebenfalls eine bedeutende Summe beigesteuert.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe,** 14. Oktober. Oeffentliche Sitzung des Schöffengerichts unter dem Vorsitz des Herrn Gerichtsassessors Ostkirchen. Als Schöffen nahmen an der Sitzung theil die Herren Dürbeck-Laasphe und Weber-Feudingen, als Amtsanwalt Herr Bürgermeister Bernsau.

Es gelangten folgende Sachen zu Verhandlung:

1. Heinrich S. zu Holzhausen wurde wegen unbefugten Treibens einer Kuh über ein fremdes Grundstück mit 1 Mark bestraft.

2. Ludwig B. hierselbst war angeklagt, Gras von einem ihm nicht zugehörigen Grenzrain entwendet zu haben. Da die Strafthat nicht erwiesen werden konnte, so mußte Freisprechung erfolgen.

3. Johannes R. zu Fischelbach hatte seinen Acker umgepflügt und es war dabei Erde und Schutt auf das Nachbargrundstück gefallen. Die Besitzerin dieses Grundstücks hatte Strafantrag gestellt, R. wurde jedoch freigesprochen, weil die Verunreinigung des fremden Grundstücks ohne Absicht geschehen und die übergefallene Erde nach einigen Tagen von R. wieder beseitigt worden war.

4. Die Brüder Wilhelm und Heinrich A. zu Benfe waren mit je einem Wagen Heu über ein fremdes Wiesengrundstück gefahren. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Angeklagten zur Benutzung dieser Fahrt berechtigt waren. Es erfolgte deshalb Freisprechung.

5. In drei Straffachen wurde Vertagung beschlossen, weil zur weiteren Aufklärung des Sachverhalts noch Zeugen zu laden waren bezw. weil der Vertheidiger eines Angeklagten nicht hatte erscheinen können.

6. Außerdem gelangten 2 Privatbeleidungsklagen zur Verhandlung.

□ **Laasphe,** 14. Oktober. Zwischen dem Königlichen Provinzial-Schulcollegium bezw. der Leitung der Königlichen Präparandenanstalt hierselbst und den städtischen Behörden schweben dem Vernehmen nach zur Zeit Verhandlungen über eine durch die vermehrte Frequenz der Anstalt bedingte Erweiterung der Anstaltsräume.

□ **Laasphe,** 14. Oktober. Auch das zur hiesigen Stadt gehörige Oertchen Laaspherhütte hat jetzt eine Wasserleitung erhalten. Bisher war ein großer Theil der Einwohnerschaft hinsichtlich seines Wasserbedarfs auf eine Quelle angewiesen, welche in einem hochgelegenen Hause aufgefangen und durch ein Rohr zum Mittelpunkt des Ortes geführt war. Im Sommer bei geringem Wasserstand und im Winter bei starkem Frost versagte diese primitive Einrichtung häufig ihren Dienst, sodaß die Einwohner gezwungen waren, ihr Wasser aus der Banfe zu entnehmen. Die Stadt hat nun in Gemeinschaft mit den Interessenten eine ordnungsmäßige Brunnenanlage hergestellt, welche hinreichendes Wasser enthält, um die Bewohner der Laaspherhütte zu jeder Jahreszeit damit zu versorgen. Außerdem wird durch die Anlage eines Behälters dafür Sorge getragen werden, daß beim Ausbruch eines Brandes für den ersten Angriff der Feuerspritzen genügendes Wasser vorhanden ist. Da die bisherigen Rohre Verwendung finden konnten, so hat die Anlage verhältnißmäßig geringe Kosten verursacht. Die neue Einrichtung, welche einem lange vorhandenen Bedürfnisse abhilft, wird von den Betheiligten als eine große Wohlthat empfunden.

):(**Laasphe,** 15. Okt. Auf der am 10., 11. und 12. d. Mts. in Münster abgehaltenen ersten Obstausstellung des Obstbau-Verbandes für Westfalen und Lippe wurde laut des im Münsterischen Anzeiger veröffentlichten Ausstellungs-Berichtes dem „Gemeinnützigen Verein zu Laasphe" für die daselbst ausgestellte größere Obst-Collection von den überhaupt verliehenen 19. Auszeichnungen die 10. und zwar ein „Ehrendiplom" zuerkannt.

— Der Friedrich Wilhelm Blecher zu Banfe ist auf Probe zum Polizeidiener und Vollziehungsbeamten der Communal- und Instituten-Kassen des Amtes Banfe ernannt worden.

☰ Wie man uns aus **Dotzlar** mittheilt, wurde am Dienstag den 13. d. Mts., Morgens, der Fürstl. Förster Kroh mit einem Schrotschuß im Kopfe in der Nähe der Sassenhäuser Höhe im Walddistrict Streifel todt und schon erstarrt aufgefunden. Der so gewaltsam ums Leben Gekommene war am Nachmittag des vorhergehenden Tages seinem Berufe nach in's Revier gegangen, und da er Abends nicht zu seinen geängstigten Angehörigen heimkehrte, früh Morgens von denselben auf der Suche nach ihm an erwähntem Orte gefunden worden. Auf dem Rücken fand man noch das geladene Gewehr, auch der mitgenommene Krückenstock hing ihm noch am Arm. Der Umstand, daß in kurzer Entfernung von dem Todten ein geschossener Hase lag, legt die Vermuthung nahe, daß ein Wilddieb zum Mörder an ihm geworden sein dürfte. — Der auf so entsetzliche Weise plötzlich Dahingerafftе erfreute sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Hoffentlich gelingt es den Behörden, baldigst Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.

Von geschätzter Seite geht uns in Ergänzung des Vorstehenden über das beklagenswerthe Vorkommniß noch folgendes zu:

× **Berleburg,** 15. Okt. Der Fürstl. Förster Friedrich **Kroh** zu Dotzlar, ein pflichtgetreuer, im Dienst ergrauter Mann, ist am Montag Abend gegen 6 Uhr bei Ausübung seines Berufes im Walddistrikt Streifel unweit Dotzlar **von einem Wilderer erschossen worden.** Die Leiche des getödteten Beamten wurde am Dienstag Morgen aufgefunden. Der tödtliche Schuß, ein Schrotschuß, ist aus nächster Nähe abgefeuert worden, 17 Körner waren dem Unglücklichen durch das rechte Auge in den Kopf eingedrungen. Für die Entdeckung des Mörders hat Sr. Durchl. der Fürst Albrecht eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die feierliche Beerdigung des auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen, von Jedermann wegen seines biederen, freundlichen Wesens hoch geschätzten Beamten fand heute Nachmittag 2 Uhr unter Theilnahme der Vertreter des Fürsten, der Vorgesetzten und Kollegen des Ermordeten und einer von nah und fern herbeigekommenen zahlreichen Trauerversammlung statt. Herr Pfarrer Wiedfeldt-Raumland hielt die Leichenrede. Möge es gelingen, den Mörder recht bald zu entdecken!

— (**Strafkammer-Verhandlungen zu Siegen** am 13. October 1891.) Einen Eisenbahn-Transport durch Pflichtvernachlässigung in Gefahr gesetzt zu haben, war dem Stations-Vorsteher Herm. Bergschmidt aus Laasphe zur Last gelegt. Durch falsche Stellung der Weiche 4 war der nach Marburg gehende Zug N. 5 auf den Prellbock aufgerannt. Der Heizer hatte aber noch frühzeitig genug bemerkt, daß der Zug sich auf einem falschen Geleise befand und sofort Contredampf, sowie Bremssignale gegeben, sodaß größeres Unglück vermieden wurde. Der Angeklagte führte zu seiner Vertheidigung an, daß er nach erfolgter Meldung des Zuges sich von der richtigen Stellung der Weiche überzeugt habe. Am ersten Ostertage seien ausnahmsweise 2 Locomotiven vor dem Zuge gewesen und es sei möglich, daß dieser Umstand bei dem Weichensteller Schuppener die Meinung hervorgerufen habe, eine Maschiene solle in Laasphe bleiben und aus diesem Grunde könne derselbe die Weiche nach einfahrt des Zuges noch umgestellt haben. — Schuppener ist ebenfalls unter Anklage gestellt, aber flüchtig geworden. — Bergschmidt hat sich noch nie etwas im Dienste zu Schulden kommen lassen, er hat im Gegentheil von seiner vorgesetzten Behörde vor nicht langer Zeit eine Belobigung von 50 M. Belohnung empfangen. Die Staatsanwaltschaft beantragte Freisprechung, in welchem Sinne der Gerichtshof auch entschied.

Verschiedenes.

Münster, 11. Okt. Der Obstbauverband für Westfalen und Lippe hielt hier gestern die erste Generalversammlung ab; dieselbe war sehr zahlreich besucht. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden des Verbandes, Okonomie-Kommissionsrath Sterneborg (Lippstadt) geleitet. Als Vertreter der Regierung war Oberpräsidialrath von Viebahn erschienen. Dem Vorsitzenden erstatteten Geschäftsberichte entnehmen wir, daß der Vorstand des Verbandes durch Versendung von 200 Fragebogen versucht hat, die in Westfalen vorhandenen besten bezw. ertragreichsten Obstsorten festzustellen. Hierbei hat sich das überraschende Resultat ergeben, daß wir in unserer Provinz Obstsorten haben welche von Fachleuten bisher nicht gekannt waren. So steht z. B. in dem Dorfe Mönninghausen bei Geseke ein mindestens 200 Jahre alter Birnbaum, welcher sich noch heute durch außerordentliche Ergiebigkeit auszeichnet, dessen Frucht bisher dem Namen nach gänzlich unbekannt war; im vorigen Jahre, welches bekanntlich nicht allzu großen Obstreichthum aufwies, trug der Baum 22 Zentner Birnen, welche zu 3 Mark den Zentner willige Käufer fanden; die schmackhafte Frucht eignet sich besonders zum Dörren und Krautkochen. Interessant ist die Mittheilung, daß nach den angestellten Ermittelungen an den Straßen der Provinz Westfalen rund 80 000 und an den Straßen des Fürstenthums Lippe rund 32000 Obstbäume sich angepflanzt finden. Zur Förderung des Obstbaues ist von dem Vorstande des Verbandes die Bildung von Lokalvereinen, sowie die Anstellung eines besonderen Obstbaulehrers in Aussicht genommen. — Nach Beendigung der Generalversammlung wurde die erste westfälische Obstausstellung in den Räumen des Zentralhofes eröffnet. Oekonomie-Kommissionsrath Sterneborg begrüßte in kurzer Ansprache die Anwesenden, unter welchen Oberpräsident Studt und Regierungs-Präsident Schwarzenberg besonders bemerkt wurden. Excellenz Studt hob die volkswirthschaftliche Bedeutung der Obstzucht im Allgemeinen und dieser Ausstellung im besonderen hervor und versprach, den Bestrebungen nach Möglichkeit entgegen zu kommen. Darauf eröffnete er die Ausstellung mit einem Hoch auf den Kaiser, den wahren Förderer der Volkswohlfahrt. Die Ausstellung ist sehr zahlreich beschickt und als durchaus gelungen zu bezeichnen. Bei flüchtiger Uebersicht zählten wir ca. 900 Teller mit den ausgesuchtesten Obstfrüchten, dazwischen Körbe mit verschiedenen Sorten, ferner Dörrobst, Obstweine u. dergl. Die Ausstellung wird nur drei Tage danern.

— (Birnen in Essig.) Dazu wähle man die sogenannten Butterbirnen (beurès blancs), Muskatbirnen oder Bergamotten, schäle sie fein, schabe den Stiel etwas ab und verwende sie je nach ihrer Größe im Ganzen oder der Länge nach getheilt, wobei das Kernhaus entfernt wird. Es empfiehlt sich, die Birnen gleich nach dem Schälen mit Citronensaft einzureiben, damit sie schön weiß bleiben. Nun koche man Essig und Zucker mit Zimmet und Nelken auf, siede darin die Birnen bis sie glasig aussehen und schichte sie zierlich in die Gläser. Der Saft wird wieder dick eingekocht und erkaltet über die Früchte gegeben, worauf man die Gläser zubindet. Einen sehr feinen Geschmack erhalten die Birnen, wenn man ihnen neben Zimmet und Nelken auch einige Senfkörner beimengt. Auf zwei Pfund Birnen rechne man ein Pfund Zucker, einen halben Liter Essig und eine Kleinigkeit Wasser.

— Ja so! Bei einer Schulprüfung wundert sich der Pastor über die vielen Meyer. „Wieviel Meyer sind denn hier eigentlich in der Schule?" — Lehrer: „Augenblicklich 20." — „Und wie viel Schüler haben Sie?" — Lehrer: „18." — „Ja aber wie denn das?" — Lehrer: „Aber Herr Pastor, wir Beiden heißen doch auch Meyer!"

Postamtliches.

Am 19. Oktober wird am Hause des Gastwirths Friedrich Langenbach am Schloßberge ein Postbriefkasten angebracht. Vom 1. November ab wird daselbst eine Verkaufsstelle für Postwerthzeichen errichtet.

Kaiserliches Postamt.

Wochenspruch.

Trag ein Herz, den Freuden offen,
Doch zum Lebenskampf bereit;
Lern im Mißgeschicke hoffen,
Denk' des Sturms bei heitrer Zeit.

Brennholz-Verkauf.

Montag d. 19. Oktbr. d. J., Morg. 9 Uhr

kommen im District **Warthal** des Reviers Banfe
127,60 rm Buchenschaftholz I. Kl.
93,00 „ „ Astreis
zum öffentlichen Ausgebot.

Wittgenstein, den 15. October 1891.

Der Fürstliche Forstmeister.

Landw. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am **Montag den 2. November.** Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an einer landw. Winterschule absolvirt haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan ertheilt. Anmeldungen nimmt Herr Domänen-Inspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen. Um zahlreichen Besuch der Schule wird gebeten.

Das Curatorium der Winterschule:
v. Gersdorff. Bernsau. Jonas. Meder.

Große Versteigerung.

Am 22. October, von 10 Uhr Vorm. ab

werden im Saalbau freiwillig versteigert:

ca. 100 Stück Buxkin,
ca. 300 Stück Buxkin zu Anzügen und einzelnen Hosen passend,
ca. 100 Winter-Ueberzieher und Kaisermäntel,
Unterhosen, Schützenjoppen,
Frauen-Unterröcke, Wolljacken,
Normal-Hemden, Winter-Schuhe.

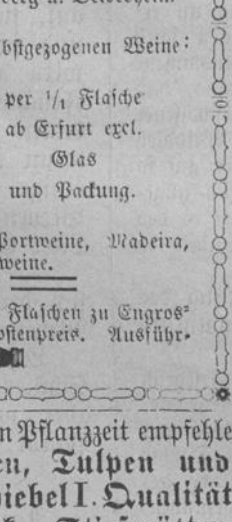
Die Versteigerung findet unwiderruflich statt.

Marburg, den 15. Oktober 1891.

Ibelshäuser, Gerichtsvollzieher.



Die neuesten Muster in
Taschenuhren,
Regulatoren
und
Wecker,
sowie
Uhrketten,
ferner
Gold- und Silberwaaren



sind bei mir eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen unter Garantie.

Achtungsvoll
Laasphe. ***W. Stähler.***

Die großartigste amerikanische Cottage-Orgel ist die **Carpenter-Orgel**

Preis von **150 M.** an.

General-Vertretung für den ganzen europäischen Kontinent: August Roth, Hagen i. W.

A. Burghardt, Erfurt,

Großherzoglich Sächsischer Hof-Lieferant



Weingutsbesitzer in Ruppertsberg u. Deidesheim gegr. 1786.

empfiehlt unter Garantie für Naturreinheit seine selbstgezogenen Weine:

Ruppertsberger Riesling . . .	M. 1.00	per 1/1 Flasche ab Erfurt excl. Glas und Packung.
Deidesheimer Ring und Waldberg	„ 1.25	
„ Thal	„ 1.50	
Ruppersberger Traminer Auslese	„ 1.75	
Deidesheimer Langenmorgen . .	„ 2.00	
„ Leinhöhle . . .	„ 2.50	
„ Ruland Auslese .	„ 3.00	

Ferner: vorzügliche Rheinweine, Bordeauxweine, Portweine, Madeira, Sherry, Malaga und Medicinal-Ungarweine.

Versandt ab Erfurt.

Als Probe werden kleine Kisten von 6–12 Flaschen zu Engros-Preisen abgegeben. Emballage billigst zum Selbstkostenpreis. Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Verziehungshalber beabsichtigen wir, unser **Wohnhaus** nebst **Schweinestall,** sowie Garten und Acker in der Gemarkung Amtshausen, eine große Wiese in der Gemarkung Schameder b. Luisenburg unter günstigen Zahlungsbedingungen unter der Hand zu verkaufen, und wollen sich Reflektanten innerhalb 8—14 Tagen melden.

Eheleute Heinrich Weber in Amtshausen.

Zur jetzigen Pflanzzeit empfehle **Hyazinthen, Tulpen und Crocuszwiebel I. Qualität Goldlack, Stiefmütterchen und Vergißmeinnichtpflanzen** billigst.

G. Kohlstädt.
Wittgenstein.

Saatkorn

in schöner Qualität empfiehlt
L. Dresler.

Färberei

Zur bevorstehenden **Herbst-Saison** bringen wir unser Etablissement in empfehlende Erinnerung.
Anerkannt vorzüglichste Arbeit bei billigstem Preise.
Butzbach in Hessen.

Braubach & Fischer,

Oberhess. Dampf-Färberei u. chem. Wäscherei.

Annahmestelle bei Herrn **Louis Ritter** in **Breidenbach.**

Wäscherei.

Neu angekommen

eine große Auswahl **Lampen,** wie:

Zug-, Tisch- und Hängelampen,

sowie alle Sorten **Lampentheile,**
auch **emaillirte, lackirte, verzinnte und selbst angefertigte Blechwaaren.**

Ferner empfehle ich mich noch in allen, in mein Fach einschlagenden **Bauarbeiten,** bei reeller und prompter Bedienung und sehr billigen Preisen.

Achtungsvoll!
Wilh. Schuppert, Klempner,
Bahnhofstraße.



J. BAUMANN, Laasphe,

empfiehlt sein Lager in:
Taschenuhren, Regulateuren,
Wand- & Weckuhren,
sowie die neuesten Muster in
Gold-, Silber-,
Granat- & Corallwaaren.

Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Die
Photograph. Anstalt
von
Max Stephani in Biedenkopf
(gegründet 1887)
hält sich bestens empfohlen.
Aufnahmen täglich und bei jeder Witterung.

Das
Schuhlager
von
Carl Vomhof, Laasphe
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen:
Herren-Schaft- und Zugstiefel, Herren- und Damenpantoffel,
Damen- und Kinder-Zugstiefel,
Altdeutsche Schuhe
in jeder Größe,
Kinderschuhe,
sämmtliches in großer Auswahl.

Ballschuhe

vorräthig bei
Laasphe. *Fr. Schäfer.*

Zur bevorstehenden Saison empfehle sämmtliche
Winterschuhe
warm gefüttert in allen Dimensionen und Größen.
Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Filzsohlen,

— Handarbeit —
in Decken oder fertig gestanzt liefert billigst
Georg Vorwerk, Wetzlar.

Wasserdichten
Gummistoff
(Bettunterlage) empfiehlt in bester Qualität
Laasphe. **Fr. Benfer.**

Neue Sendung
Weißkraut und Möhren
trifft in den nächsten Tagen hier ein.
Ludw. Dresler.

Prima Emmenthaler Schweizerkäse,
Limburger Käse,
Frankfurter Käschen.
Prima neue holländische
Vollhäringe
Marinirte Häringe, Sardellen
Frische Zwiebeln, Salzgurken
Frische Eier
Kaffee's
roh und gebrannt, garantirt reinschmeckend, im Preise von Mk. 1,20 bis Mk. 1,70.
Gute Qualität Weißweine
à 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.
Rothwein
à 1 Mk. 25 Pf., empfiehlt in ¾ Liter-Flasche
Friedrich Metz.

Medicinal-Tokayer, Ungar-Portwein, Stachelbeer- u. Heidelbeerwein, Liebig's Fleischextract, Sardellen, Sardinen, Rollmöpse, Eingelegte und Salzhäringe, Sardinen in Oel, Salzgurken, Schweizerkäse, Edamer Käse, Limburger Käse empfiehlt
Ludw. Hoch.

Neueste
Winterfahrpläne
Kalender für 1892
in großer Auswahl vorräthig.
Aug. Imgardt.
Buchhandlung.

Zwangsverkauf.

Am Donnerstag den 22. Oktober cr. werde ich Morgens 11 Uhr im Wittgensteiner Hofe bei Wirth Schuppener hierselbst,

Mobilien aller Art, 100 Centner Heu, 1 Console mit Leinen, 1 Console mit Porzellan, 1 Bett mit Matratze, 1 Kleiderschrank mit Leinen und 1 Sofa

zwangsweise versteigern.

Laasphe, den 14. Oktober 1891.

Metten,
Gerichtsvollzieher.

In der Gemeinde **Puderbach** ist die **Hirten- und Nachtwächterstelle** vom 10. November ab anderweit zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich beim Gemeinde-Vorsteher Pfeil daselbst melden.

Zum **sofortigen Eintritt** ein kräftiger
Metzgerlehrling
oder angehender
Bursche
gesucht von Metzgermeister
Philipp Unkel,
Biedenkopf, Stadtgasse.

Harzer Gamaschen

in allen Größen und Farben empfiehlt
S. Betzelheiser.



Violinen, Celli, Zithern, alle Blasinstrumente, Saiten, Ziehharmonikas etc. bezieht man am besten und billigsten direct von der altren. **Instr.-Fabrik**
C. G. Schuster jun.,
Markneukirchen, Sachsen, Erlbacherstr. 255/6.
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Für Raucher!

„Sakrisch gaat" (gesetzlich geschützt sub Nr. 1734), **hochfeine Qualitäts-Zigarre,** fabrizirt aus nur edlen Tabaken, liefern p. 100 Stück überallhin franko mit 5,00 Mk.
Otto Göller & Tröll,
Apolda.

Alle Sorten
Kalender pro 1892
empfiehlt **W. Jung.**

Literarisches.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nachtrag
zu der Broschüre
„Ein Jahr Redakteur des Siegerländer Volksfreund"
vom Kaiserlichen Direktor a. D. u. Leutnant v. d. A. Rittner.
Preis 25 Pfennig.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
S. 23 W., Berlin W. Mauerstr. 1.
Francozusendung — Verpackung.